

Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, in Zusammenarbeit mit Hans Belting, Hugo Borger, Dietrich Hofmann, Karl Josef Narr, Friedrich Ohly, Karl Schmid und Rudolf Schützeichel, herausgegeben von Karl Hauck. 5. Band. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1971. 449 S., 53 Kunstdrucktaf. Ln. DM 104,—.

Elisabeth Alföldi-Rosenbaum behandelt antike „Spielmünzen“ aus Knochen oder Elfenbein, die eine vorbildliche Darstellung der Fingerzählung für die Zahlen eins bis 15 aufweisen. Interessant ist die Tatsache, daß mittelalterliche Codices dieselbe Zählweise darstellen und erklären. Ergänzend darf auf den Frühdruck des Luca Pacioli, *Summa de arithmetica, geometria, proportioni et proportionalita* (Venedig 1494) verwiesen werden, der dieselbe Fingerzählung bildlich von 1—9999 darbietet. — Friedrich Prinz macht in seinem Beitrag „Salzburg zwischen Antike und Mittelalter“ wahrscheinlich, daß die antike romanische Tradition in bestimmten Gebieten bis in das Hochmittelalter, auch in der Bevölkerung, erhalten geblieben ist. — Prinz Otto von Hessen deutet durchbrochene italisch-langobardische Lanzenspitzen, die zu keiner Kampfwanne gehören haben können, als vermutliche Rangabzeichen, vielleicht an Standarten oder Fahnenlanzen verwendet. — Torsten Capelle und Hayo Vierck untersuchen Modellen der Merowinger- und Wikingerzeit und ihre oft erstaunlich weiten Verbreitungsgebiete. — Bernhard Bischoff breitet in „Paläographische Fragen deutscher Denkmäler der Karolingerzeit“ seine reichen Erfahrungen in der Bestimmung von Skriptorien und der Herkunft von Handschriften aus. An dieser Stelle sei besonders auf seine kritische Stellungnahme zur Zuweisung der Münchener Heliand-Handschrift und des Berliner (früher Prager) Heliandblattes durch R. Drögereit an Werden hingewiesen. Auch vermutliche Essener Provenienzen kommen zur Sprache. — Dietrich Hofmann verfolgt Vers und Prosa in der mündlich gepflegten mittelalterlichen Erzählkunst der germanischen Länder. Er erläutert eindrucksvoll das heute kaum noch nachzuempfindende Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Mittelalter. Seine Feststellungen sind für die Beurteilung mittelalterlicher Chroniken von außerordentlichem Wert. — Zum selben Komplex gehören die von Stefan Sonderegger erstmals und einführend festgestellten Reflexe gesprochener Sprache in der althochdeutschen Literatur. Der spröde Charakter althochdeutscher Denkmäler geht nicht zuletzt auf den hohen Anteil gesprochener Sprache zurück. Jeder, der ältere niederdeutsche Urkunden kennt, kann nur bestätigen, daß ganz ähnliche Erscheinungen auch dort auftreten, wahrscheinlich sogar noch zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt. Eine Sonderuntersuchung darüber würde sich zweifellos lohnen. — Adriaan Verhulst analysiert die Besitzverhältnisse der Genter St. Bavo-Abtei von etwa 800 (Clm 6333), eine wichtige Quelle zum Großgrundbesitz in den Kerngebieten des fränkischen Reiches aus der Karolingerzeit, die bisher wenig Beachtung gefunden hat. Rückschlüsse ergeben sich vor allem für die Verteidigung der Nordseeküste gegen die Normannen. — Karl Schmid zeigt instruktiv

in „Personenforschung und Namenforschung am Beispiel der Kloster-gemeinschaft von Fulda“ die Schwierigkeiten des Historikers, hinter den Namen Personen aufzufinden und zu identifizieren. Nur so gelingt es, Besitz und Personal einer bedeutenden geistlichen Institution in ein sinnvolles Beieinander zu bringen. — Ruth-Schmidt-Wiegand erörtert Rechtswort und Rechtszeichen in der deutschen Dichtung der karolin-gischen Zeit. Noch heute sind im niederdeutschen Bereich solche Begriffe erhalten geblieben, z. B. Baken für Zeichen, Feuerzeichen. Es sei nur an das münsterländische Gogericht zum Bakenfeld erinnert. — Herbert Kolb behandelt himmlisches und irdisches Gericht in karolingischer Theologie und althochdeutscher Dichtung. Aus der Darstellung des himmlischen Gerichts lassen sich Rückschlüsse, zumindest im Negativ, auf das irdische gewinnen. — Rolf Bergmann beschäftigt sich mit der Sprache des Muspilli und stellt die Möglichkeit einer im fränkischen Reich von den Ober-schichten gesprochenen Mischsprache zur Diskussion. Auf diesem Wege könnte die sprachliche Uneinheitlichkeit des Muspilli erklärt werden. — Peter von Moos, Gottschalks Gedicht *O mi custos* — eine confessio, weist auf eine darin enthaltene Zahlenmystik hin und ordnet das Gedicht in die mittelalterliche Liturgieentwicklung überzeugend ein. — Joachim E. Gaehde, *The Turonian sources of the Bible of San Paolo fuori le mura in Rome*, vergleicht die Miniaturen der Bibel von San Paolo mit anderen erhaltenen Bibeln der karolingischen Zeit aus Tours und ver-sucht die Künstler zu identifizieren. — Beat Brenk, *Die Wandmalereien im Tempio della Tosse bei Tivoli*, kann nachweisen, daß diese Wand-malereien zur Erstausrüstung der im 10. Jahrhundert in einem antiken Gebäude eingerichteten christlichen Kirche gehören und nach byzanti-nischen Vorbildern gestaltet sind. — Hermann Vetters bietet eine Zu-sammenfassung der bei Ausgrabungen erzielten Ergebnisse in Hinsicht auf die mittelalterlichen Dome in Salzburg. Auch antike Großbauten auf dem Domplatz wurden festgestellt. — Ein (4.) Bericht über die Arbeit des Münsterer Sonderforschungsbereichs „Mittelalterforschung“ beschließt den mit Kunstdrucktafeln zu den Beiträgen reich ausgestatteten Band. Er dokumentiert erneut die Intensität, mit der am münsterschen Institut Fragen erforscht werden, die keinem wissenschaftlichen Selbstzweck dienen, sondern für das Verständnis unserer heutigen Welt von un-schätzbarem Wert sind.

Münster/Westf.

W. Kohl

968—1968 1000 Jahre Borghorst. Herausgegeben von der Stadt Borghorst im Jahre der 1000. Wiederkehr der Gründung des Stiftes Borghorst 1968.

Der anlässlich seiner Jahrtausendfeier im Selbstverlag von der Stadt Borghorst vorgelegte Band vereint acht Beiträge, die den Leser mit den „wichtigsten Besonderheiten Borghorster Geschichte von der Gründung des freiweltlich-adligen Damenstifts bis in die Gegenwart“ bekannt machen sollen, so heißt es in dem Geleitwort von Bürgermeister und